

BIELEFELDER ARBEITEN ZUR SOZIALPSYCHOLOGIE

Psychologische Forschungsberichte,
herausgegeben von Hans Dieter Mummendey
Universität Bielefeld

Nr.165 (Februar 1993)

Rosemarie Mielke
und Stefanie Eifler:

**Stereotype über Ost- und Westdeutsche
in Ost und West: Wer hat die höhere
Mauer im Kopf?**

Zusammenfassung:

Ausgehend von Überlegungen zur "sozialen Identität" von Ost- und Westdeutschen wurde angenommen, daß sich Stereotype über Ost- und Westdeutsche unterscheiden und daß Ostdeutsche größere Unterschiede zwischen Ost- und Westdeutschen wahrnehmen als Westdeutsche. Dazu sollten die Ergebnisse von Meinungsumfragen zu wahrgenommenen Persönlichkeitsmerkmalen von Ost- und Westdeutschen durch ein Expertenrating von 36 ostdeutschen und 32 westdeutschen Studenten vorhergesagt werden. Die Ergebnisse unterstützen die genannten Annahmen.

I. Problemstellung

Stereotype, nach Lippmann (1922) verfestigte, schematische, objektiv weitgehend unrichtige kognitive Formeln (vgl. auch Lilli, 1982) werden gemeinhin als ordnungsstiftende Schemata verstanden, mit deren Hilfe Personen die Komplexität und Vielfalt von Informationen der Umwelt interpretieren und damit auf ein Ausmaß reduzieren können, das die Vorbereitung von Verhaltensweisen wesentlich erleichtert.

Im Unterschied zu dieser eher statischen Begriffsbestimmung, bei der der Schwerpunkt auf der Funktion von Stereotypen für die Organisation des individuellen Verhaltens gegenüber anderen Personen oder Gruppen liegt, werden Stereotype seit einiger Zeit stärker aus der Perspektive sozialpsychologischer Intergruppentheorien und damit in ihrer Funktion für die Beziehung zwischen Gruppen betrachtet. Insbesondere die auf Henri Tajfel zurückgehende Theorie der sozialen Identität (Tajfel, 1978; Mummendey, 1985) - zuletzt von Turner (1987) zusammengefaßt zur Theorie der Selbstkategorisierung - scheint in diesem Zusammenhang brauchbare Vorhersagen für die Entstehung, Aufrechterhaltung und Veränderung von Stereotypen zu liefern. Beispielsweise kategorisieren Individuen andere im Hinblick auf ihre Zugehörigkeit zu bestimmten sozialen Gruppen, und Wettbewerbs- und Machtbeziehungen zwischen Gruppen sind Beispiele für spezifische strukturelle Bedingungen des sozialen Kontextes, von denen individuelles Verhalten beeinflusst ist.

Dementsprechend versteht Tajfel (1982) unter einem Stereotyp "ein übervereinfachtes Bild von (normalerweise) einer Kategorie von Personen, Institutionen oder Ereignissen, das in seinen wesentlichen Merkmalen von einer großen Zahl von Personen geteilt wird... Stereotype gehen häufig, aber nicht notwendigerweise, mit Vorurteilen einher, d.h., mit positiven oder negativen Prädispositionen gegenüber den Mitgliedern der jeweiligen Kategorie" (S.39).

In diesem Sinne haben Stereotype eine wichtige Funktion für die Diskriminierung zwischen Gruppen. Mit Hilfe von Stereotypen läßt sich durch Übertreibung der Unterschiedlichkeit eine Abgrenzung zwischen der eigenen und anderen Gruppen vornehmen, die zu einer positiven Distinktheit der eigenen Gruppe führen sollte, damit sich durch die Zugehörigkeit zur Gruppe eine Aufwertung der eigenen Person ergeben kann. So formuliert Codol (1984): "Stereotypes are the reflection, on the social plane of the attribution of common characteristics to different members of the same group. In a complementary fashion, social discrimination is associated with an exaggeration of differences between individuals belonging to different social categories" (S. 331).

Meinungsumfragen zum Zeitpunkt der Vereinigung beider deutscher Staaten im Herbst 1990 (EMNID, 1991) hatten gezeigt, daß Ost- und Westdeutsche in einigen wichtigen Eigenschaftsdimensionen unterschiedlich beurteilt werden, wobei sich Ost- und Westdeutsche relativ einig darüber waren, worin diese Unterschiede bestehen. Es schien interessant, eine ähnliche Untersuchung nach Ablauf eines weiteren Jahres vorzunehmen, bei der mit größerer Zuverlässigkeit und detaillierter untersucht werden könnte, worin die Unterschiede zwischen Ost- und Westdeutschen gesehen werden und ob möglicherweise das Ausmaß der Differenzierung von seiten der Ost- und Westdeutschen unterschiedlich groß ist.

Um trotz eingeschränkter Mittel im vorgegebenen Zusammenhang Stereotype im Sinne der Theorie der sozialen Identität zu erfassen, d.h., Auffassungen über eine Gruppe von Personen, die

übereinstimmend von einer Gruppe von Personen vertreten werden, wurde eine Art Simulation einer Meinungsumfrage vorgenommen. Studenten aus sozialpsychologischen Seminaren je einer Universitätsstadt in West- und Ostdeutschland wurden - einer Anregung von A. Mummendey folgend - gebeten, die Ergebnisse einer Meinungsumfrage zu den Heterostereotypen über West- und Ostdeutsche gewissermaßen als "Experten" vorherzusagen. Zusätzlich sollte mit diesem Verfahren erreicht werden, daß relativ offen Stereotype wiedergegeben werden können, ohne daß die Befragten Gefahr laufen, daß sie selbst mit den geäußerten Auffassungen in direkten Zusammenhang gebracht werden.

Es wurde erwartet, daß die Stereotype über die Ost- und Westdeutschen auch in dieser Untersuchung unterschiedlich ausfallen.

Auf dem Hintergrund der Theorie der sozialen Identität kann angenommen werden, daß sich sowohl die Ost- als auch die Westdeutschen in einer Situation befinden, in der es sinnvoll erscheint, Abgrenzungen vorzunehmen, um einer Bedrohung der eigenen sozialen Identität entgegenzuwirken bzw. die Gefahr der Abwertung der eigenen Person durch die jeweilige Gruppenzugehörigkeit abzuwenden. Eine von mehreren Möglichkeiten besteht darin, die Unterschiedlichkeit hervorzuheben. Aus der Theorie der sozialen Vergleichsprozesse (Festinger, 1954) ist bekannt, daß sich Personen oder auch Gruppen von Personen um so eher miteinander vergleichen, je ähnlicher sie einander sind. Wenn ein ungünstiges Vergleichsergebnis erwartet werden kann, erscheint es daher sinnvoll, möglichst große Unähnlichkeit herzustellen, um die Wahrscheinlichkeit des Vergleichs möglichst gering zu halten. Da der Ausgang des sozialen Vergleichs zwischen Ost- und Westdeutschen erfahrungsgemäß eher zuungunsten der Ostdeutschen ausfällt, kann erwartet werden, daß die Dringlichkeit zur Vermeidung von Vergleichen auf seiten ostdeutscher Personen höher ist als auf seiten westdeutscher Personen. Es läßt sich daher voraussagen, daß Ostdeutsche größere Unähnlichkeit zwischen Ost- und Westdeutschen sehen als Westdeutsche.

Hypothese 1: Stereotype über Ost- und Westdeutsche unterscheiden sich.

Hypothese 2: Ostdeutsche nehmen größere Unterschiede zwischen Ost- und Westdeutschen wahr als Westdeutsche.

II. Methode

Die Untersuchung erfolgte im Herbst 1991 an den Universitäten Jena und Heidelberg. An ihr nahmen 32 Studenten und Studentinnen aus Heidelberg und 36 aus Jena teil. (Die Verfasserinnen danken Volker Linneweber für die Datenerhebung in Jena.)

Zur Erfassung der Stereotype wurden bipolare Adjektivskalen verwendet. Ausgangspunkt waren 20 Paare von Eigenschaften, die vom EMNID-Institut im Herbst 1990 im Auftrag des SPIEGEL in einer repräsentativen Umfrage in Ost- und Westdeutschland verwendet worden waren. Diese wurden hinsichtlich ihrer semantischen Ähnlichkeit mit den fünf in der Persönlichkeitsforschung üblicherweise unterschiedenen Persönlichkeitskonstrukten (vgl. McGrae & Costa, 1987; John, Angleitner & Ostendorf, 1988) überprüft. Für die vorliegende Untersuchung wurden jeweils drei bis vier Eigenschaftspaare als Repräsentanten für jedes der fünf Konstrukte ausgewählt. Die folgenden bipolaren Adjektivskalen, hier nach den Persönlichkeitskonstrukten geordnet, wurden verwendet.

"Gewissenhaftigkeit":

- (1) gewissenhaft - nachlässig (-)
- (7) entscheidungsfreudig - unentschlossen (-)
- (12) rücksichtslos - rücksichtsvoll

"Freundlichkeit":

- (8) eigennützig - selbstlos
- (14) mißtrauisch - vertrauensvoll
- (16) kritisch - nachsichtig

"Aufgeschlossenheit":

- (3) selbständig - unselbständig (-)
- (9) originell - konventionell (-)
- (11) vielseitig interessiert - wenig interessiert (-)
- (15) tolerant - intolerant (-)

"Extraversion":

- (13) nüchtern - lebenslustig
- (6) verschlossen - umgänglich
- (2) bescheiden - überheblich

"Neurotizismus":

- (4) selbstzufrieden - selbstmitleidig
- (5) selbstbewußt - unsicher
- (10) ruhig - besorgt
- (17) robust - verletzlich

Die aufgeführten Adjektive wurden jeweils als Pole einer siebenstufigen Skala, deren Stufen mit der absteigenden Zahlenfolge von drei beginnend über Null und dann wieder aufsteigend bis drei gekennzeichnet waren, dargeboten (3 2 1 0 1 2 3).

Um Reihenfolgeeffekten bei der Darbietung der Adjektivpaare entgegenzuwirken, wurden insgesamt sechs verschiedene Versionen des Stereotypeninventars mit jeweils unterschiedlicher Zufallsfolge der Adjektivpaare verwendet.

Die Vpn wurden in der Instruktion in ihrer Rolle als Sozialwissenschaftler angesprochen und gebeten, beim Ausfüllen des Inventars Ergebnisse von Meinungsumfragen bezüglich der Auffassungen von Westdeutschen über Ostdeutsche und umgekehrt, Auffassungen von Ostdeutschen über Westdeutsche vorherzusagen.

Zusätzlich zu der Erfassung der jeweiligen heterostereotypen Umfragevorhersagen wurde bei den Heidelberger Studenten eine Selbsteinschätzung der eigenen Person ("Ich bin ...") und bei den Jenaer Studenten eine Einschätzung der eigenen Bevölkerungsgruppe ("Wir sind...") mit demselben Inventar erhoben.

III. Ergebnisse

Manipulationsüberprüfung

Sowohl die Unterschiede der Selbsteinschätzungen Heidelberger Studenten zum Heterostereotyp der Westdeutschen als auch die Unterschiede des Autostereotyps der Jenaer Studenten zum Heterostereotyp der Ostdeutschen waren auf den meisten der untersuchten Skalen signifikant. Bei den ostdeutschen Studenten fallen die Autostereotype wie erwartet durchgehend sehr viel moderater aus als die von ihnen gleichsam als "Experten" erfragten Stereotype, d.h., Vorhersagen von Umfrageergebnissen. Damit zeigt sich, daß die Instruktion den beabsichtigten Effekt, Stereotype zu äußern, tatsächlich gehabt hat.

Dimensionen des Stereotyps über die Ostdeutschen

Auf der Grundlage der Daten beider Stichproben wurden Faktorenanalysen aller 17 bipolaren Adjektivskalen für die Stereotype über die Ostdeutschen und die Westdeutschen getrennt durchgeführt.

Um das Verhältnis von Itemanzahl (17) und Stichprobengröße ($n=68$) für die Faktorenanalyse zu verbessern, wurden zunächst Items danach selektiert, inwieweit sie die Gesamtvarianz aller Items in geeigneter Weise repräsentieren; Kriterium war hierbei ein MSA-Wert $> .60$. Für die Faktorenanalyse blieben 12 Items; es ergab sich eine Faktorenlösung, bei der mit drei Faktoren 56.4% der Varianz aufgeklärt werden konnten. *Tabelle 1* zeigt die Faktorladungen der Variablen auf den drei unabhängigen Faktoren nach Varimax-Rotation.

Tabelle 1: 3-Faktorenlösung für das Stereotyp über die Ostdeutschen

Faktor 1:

Item 8	.78	eigennützig/selbstlos
Item 12	.78	rücksichtslos/rücksichtsvoll
Item 15	.70	intolerant/tolerant
Item 2	.66	überheblich/bescheiden

Faktor 2:

Item 4	.75	selbstzufrieden/selbstmitleidig
Item 5	.70	selbstbewußt/unsicher
Item 3	.70	selbständig/unselbständig
Item 7	.68	entsch. freudig/unentschlossen

Faktor 3:

Item 13	.77	nüchtern/lebenslustig
Item 6	.72	verschlossen/umgänglich
Item 9	.68	originell/konventionell
Item 11	.65	viels.interessiert/wenig interessiert

Mit einer anschließenden Item- und Skalenanalyse wurde die Konsistenz der drei entstandenen Faktoren überprüft. Die drei faktorenanalytisch gewonnenen Skalen mit jeweils vier Items konnten auf diese Weise bestätigt werden.

Die Skalen, ihre Bezeichnungen, das Ausmaß ihrer internen Konsistenz (Cronbach's alpha) sowie die zugehörigen Items mit ihren Trennschärfekoeffizienten (r_{it}) sind in *Tabelle 2* aufgeführt.

Tabelle 2: Skalen- und Itemcharakteristika

Skala I:	"Selbstsicherheit (selbstzufrieden)" (-)	
	(alpha = .72)	
	r_{it}	
Item 4	.57	selbstzufrieden/selbstmitleidig
Item 5	.57	selbstbewußt/unsicher
Item 3	.49	selbständig/unselbständig
Item 7	.41	entsch. freudig/unentschlossen
Skala II:	"Überheblichkeit" (-)	
	(alpha = .70)	
	r_{it}	
Item 8	.57	eigennützig/selbstlos
Item 15	.52	intolerant/tolerant
Item 2	.43	überheblich/bescheiden
Item 12	.40	rücksichtslos/rücksichtsvoll
Skala III:	"Zurückgezogenheit"	
	(alpha = .68)	
	r_{it}	
Item 13	.53	lebenslustig/nüchtern
Item 6	.47	verschlossen/umgänglich
Item 11	.46	viels.interessiert/wenig int.
Item 9	.41	originell/konventionell

Dimensionen des Stereotyps über die Westdeutschen

Die Faktorenanalyse für das Stereotyp über die Westdeutschen wurde nach Selektion aufgrund der MSA-Werte mit 10 der 17 Items durchgeführt. Hier ergab sich ebenfalls die beste Lösung für die Extraktion von drei orthogonalen Faktoren, die 55.1% der Gesamtvarianz aufklären. *Tabelle 3* zeigt wiederum die Faktorladungen nach Varimax-Rotation.

Tabelle 3: Faktorenlösung für das Stereotyp über die Westdeutschen**Faktor 1:**

Item 3	.72	selbständig/unselbständig
Item 7	.72	entsch. freudig/unentschlossen
Item 16	.72	kritisch/nachsichtig
Item 5	.54	selbstbewußt/unsicher

Faktor 2:

Item 13	.89	nüchtern/lebenslustig
Item 15	.72	tolerant/intolerant
Item 10	-.60	ruhig/besorgt

Faktor 3:

Item 12	.83	rücksichtslos/rücksichtsvoll
Item 2	.65	bescheiden/überheblich
(Item 6	.43	verschlossen/umgänglich)

Der dritte Faktor erwies sich als am wenigsten eindeutig. Item 15, das ein gewichtiger Bestandteil des zweiten Faktors war, lud zusätzlich auf diesem dritten Faktor, während Item 6 auf allen drei Faktoren ähnlich hohe Ladungen aufwies. Die anschließende Item- und Skalenanalyse zeigte dementsprechend, daß lediglich die Items des ersten und zweiten Faktors konsistente Skalen ergaben. Die Skalen, ihre Bezeichnungen, das Ausmaß ihrer internen Konsistenz (Cronbach's alpha) sowie die zugehörigen Items und Trennschärfekoeffizienten sind in *Tabelle 4* aufgeführt:

Tabelle 4: Skalen- und Itemcharakteristika

Skala I: "Ausgeglichenheit"
(alpha = .65)

r_{ii}

Item 13	.64	nüchtern/lebenslustig
Item 15	.45	intolerant/tolerant
Item 10	.33	besorgt/ruhig

Skala II: "Selbstsicherheit (kritisch)" (-)
(alpha = .65)

r_{ii}

Item 3	.47	selbständig/unselbständig
Item 7	.47	entsch. freudig/unentschlossen
Item 16	.47	kritisch/nachsichtig
Item 5	.33	selbstbewußt/unsicher

Vergleich der Stereotype über die Ost- und Westdeutschen

Insgesamt konnten fünf in sich konsistente Skalen gewonnen werden: eine "Selbstsicherheits"-, eine "Überheblichkeits"- und eine "Zurückgezogenheitsskala" für das Stereotyp über die Ostdeutschen und eine "Ausgeglichenheits"- und "Selbstsicherheitsskala" für das Stereotyp über die Westdeutschen. Alle Skalen erwiesen sich als normalverteilt.

Die Items der beiden Selbstsicherheitsskalen waren mit Ausnahme eines Items deckungsgleich. Die Unterscheidung beider Skalen schien lediglich für das Stereotyp über die Ostdeutschen von Interesse. Ein Vergleich des Stereotyps über die Ostdeutschen auf diesen beiden sehr ähnlichen Skalen (über beide Studententstichproben) ergab einen signifikanten Unterschied ($t = -9.52$, $df = 67$; $p < .001$); sowohl für Heidelberger Studenten ($t = -6.29$, $df = 31$; $p < .001$) als auch für Jenaer Studenten ($t = -7.43$, $df = 35$; $p < .001$) unterscheiden sich die Ratings für das Ost-Stereotyp, je nachdem ob das Adjektivpaar "selbstzufrieden-selbstmitleidig" oder "nachsichtig-kritisch" Bestandteil der Selbstsicherheitsskala ist. (Für das Stereotyp über die Westdeutschen ergaben sich keine entsprechenden Unterschiede.) Aus diesem Grunde werden beide Skalen für die weitere Analyse beibehalten (vgl. *Tabelle 5*).

Tabelle 5: Mittelwerte und Streuungen der Ost- und Weststereotype auf den verwendeten Skalen

	OST- STEREOTYP (n=68)	WEST- STEREOTYP (n=68)
	M (s)	M (s)
SELBSTSICHERHEIT I (-)	5.66 (.69)	2.33 (.69)
ÜBERHEBLICHKEIT (-)	4.13 (.85)	2.58 (.74)
ZURÜCKGEZOGENHEIT	4.42 (.98)	3.91 (.83)
AUSGEGLICHENHEIT	3.44 (.81)	3.74 (.97)
SELBSTSICHERHEIT II (-)	5.20 (.71)	2.41 (.75)

Das Stereotyp über die Ostdeutschen unterscheidet sich vom Stereotyp über die Westdeutschen auf allen untersuchten Skalen. Die Westdeutschen gelten als selbstsicherer (im Sinne einer Selbstsicherheit, die die Dimension selbstmitleidig-selbstzufrieden einschließt) ($t = 26.21$, $df = 67$; $p \leq .001$), überheblicher ($t = 12.38$, $df = 60$; $p \leq .001$), weniger zurückgezogen ($t = 3.10$, $df = 67$; $p \leq .01$), weniger ausgeglichen ($t = 20.35$, $df = 67$; $p \leq .001$) und selbstsicherer im Sinne einer Selbstsicherheit, die die Dimension kritisch-nachsichtig einschließt ($t = 2.10$, $df = 67$; $p \leq .05$) als die Ostdeutschen (vgl. *Abbildung 1*).

**Selbstsicherheit (-)
(selbstzufrieden)**

selbstzufrieden
selbstbewußt
selbständig
entsch.freudig

3 2 1 0 1 2 3
|-----|-----|-----|-----|

selbstmitleidig
unsicher
unselbständig
unentschlossen

Überheblichkeit (-)

eigennützig
intolerant
überheblich
rücksichtslos

|-----|-----|-----|-----|

selbstlos
tolerant
bescheiden
rücksichtsvoll

Zurückgezogenheit

lebenslustig
verschlossen
viels.interessiert
originell

|-----|-----|-----|-----|

nüchtern
umgänglich
wenig int.
konventionell

Ausgeglichenheit

nüchtern
intolerant
besorgt

|-----|-----|-----|-----|

lebenslustig
tolerant
ruhig

**Selbstsicherheit (-)
(kritisch)**

selbständig
entsch.freudig
kritisch
selbstbewußt

|-----|-----|-----|-----|

unselbständig
unentschlossen
nachsichtig
unsicher

Abbildung 1: Vergleich der Heterostereotype von Ostdeutschen (durchgezogene Linie) und Westdeutschen (gestrichelte Linie)

Ausmaß der Differenzierung zwischen dem Stereotyp über Ost- und Westdeutsche in Ost und West

In zwei getrennten multivariaten Varianzanalysen wurde entsprechend der zweiten Hypothese das Ausmaß der Differenzierung zwischen dem Stereotyp über Ost- und Westdeutsche aus der Sicht von ost- und westdeutschen Studenten überprüft. *Tabelle 6* zeigt die entsprechenden Mittelwerte.

Tabelle 6: Mittelwerte und Streuungen der Ost- und Weststereotype für beide Beurteilerstichproben gemeinsam

	OST-STEREOTYP (n=68)		WEST-STEREOTYP (n=68)	
	Stichprobe OST (n=36)	Stichprobe WEST (n=32)	Stichprobe OST (n=36)	Stichprobe WEST (n=32)
	M (s)	M (s)	M (s)	M (s)
SELBSTSICHERHEIT I (-)	5.76 (.79)	5.54 (.56)	2.19 (.73)	2.48 (.61)
ÜBERHEBLICHKEIT (-)	4.53 (.74)	3.76 (.78)	2.59 (.76)	2.58 (.74)
ZURÜCKGEZOGENHEIT	4.13 (.95)	4.75 (.91)	3.72 (.86)	4.13 (.75)
AUSGEGLICHTENHEIT	3.62 (.85)	3.23 (.72)	4.02 (1.0)	3.44 (.84)
SELBSTSICHERHEIT II (-)	5.23 (.81)	5.18 (.60)	2.27 (.77)	2.57 (.71)

Es wurde eine 2x3-Varianzanalyse mit dem Faktor "Stichprobe" ("Heidelberg"/"Jena") und dem abhängigen Faktor "Dimension" ("Selbstsicherheit (selbstzufrieden)" / "Überheblichkeit" / "Zurückgezogenheit") und eine 2x2-Varianzanalyse mit dem Faktor "Stichprobe" und dem abhängigen Faktor "Dimension" ("Aufgeschlossenheit" / "Selbstsicherheit (kritisch)") gerechnet. Als abhängige Variablen wurden jeweils die Differenzwerte zwischen dem Ost- und Weststereotyp verwendet.

Lediglich in der 2x3-Varianzanalyse zeigte sich ein Haupteffekt des Faktors "Stichprobe" ($F_{1,59} = 4.29$; $p \leq .05$). Die ostdeutschen Studenten aus Jena sehen zwischen den Heterostereotypen über Ost- und Westdeutsche größere Unterschiede als die westdeutschen Studenten aus Heidelberg. In beiden Varianzanalysen fiel das Ausmaß der Differenzen in den unterschiedlichen Dimensionen unterschiedlich hoch aus, d.h., es zeigt sich jeweils ein Haupteffekt des Faktors "Dimension" (2x2-Varianzanalyse: $F_{1,66} = 228.61$; $p \leq .001$; 2x3-Varianzanalyse: $F_{2,118} = 110.32$; $p \leq .001$). Das Ausmaß der Differenzen ist in beiden Analysen jeweils für die Selbstsicherheits-Dimensionen (Selbstsicherheit vom Typus "Selbstzufriedenheit" und vom Typus "kritisch") größer als für die anderen erfaßten Dimensionen (vgl. *Tabelle 6*).

Die tendenziell bedeutsame Wechselwirkung zwischen den Faktoren "Dimension" und "Stichprobe" deutet an, daß die Höhe der wahrgenommenen Differenzen zwischen Ost- und Westdeutschen bei den beiden verglichenen Gruppen in Abhängigkeit von der betrachteten Dimension schwankt. In *Abbildung 2* wird deutlich, daß der Haupteffekt des Faktors "Stichprobe" auf die beiden Dimensionen "Selbstsicherheit" ($t = -2.10$, $df = 66$; $p \leq .05$) und "Überheblichkeit" ($t = -3.27$, $df = 66$; $p \leq .01$) zurückzuführen ist, während die Differenzen auf der Dimension "Zurückgezogenheit" ($t = .62$, n.s.) nahezu gleich sind.

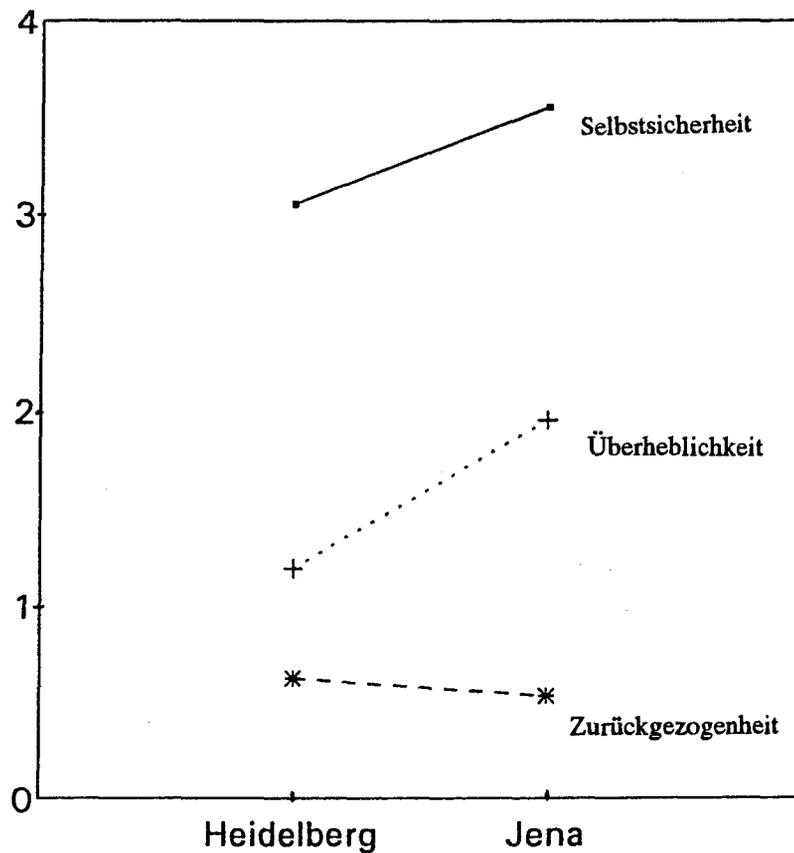


Abbildung 2: Mittlere wahrgenommene Differenzen hinsichtlich der drei Persönlichkeitsbereiche "Selbstsicherheit", "Überheblichkeit" und "Zurückgezogenheit" zwischen Ost- und Westdeutschen in der Sicht von ost- und westdeutschen Beurteilern

IV. Diskussion

Wie in vielen anderen Untersuchungen (EMNID, 1991) ergaben sich auch aufgrund der vorliegenden Ergebnisse deutliche Unterschiede zwischen den Stereotypen der Ost- und Westdeutschen. Unsere erste Hypothese hat damit empirische Unterstützung erfahren, und die Unterschiede liegen überwiegend in der zu erwartenden Richtung eines eher "ungünstigen" ostdeutschen Stereotyps.

Hinsichtlich der beurteilten Selbstsicherheit zeigt sich eine Verringerung der zu erwartenden Unterschiede zwischen Ost- und Westdeutschen, dann nämlich, wenn die Dimension "selbstmitleidig vs. selbstzufrieden" im Rahmen eines Selbstsicherheitskonzepts durch die Dimension "nachsichtig vs. kritisch" ersetzt wird. Dies bedeutet, daß die Ostdeutschen im Sinne dieses zuletzt genannten stereotypen Selbstsicherheitskonzepts etwas selbstsicherer erscheinen. Betrachtet man die Pole "selbstmitleidig" bzw. "nachsichtig", so ergibt sich, daß das Stereotyp der Ostdeutschen an Selbstsicherheit verliert, wenn Selbstmitleid ins Spiel kommt, während es an Selbstsicherheit gewinnt, sobald Selbstmitleid durch Nachsicht ersetzt wird.

Auch die zweite Hypothese konnte aufgrund der Ergebnisse bestätigt werden. Die Personen aus Ostdeutschland sehen größere Unterschiede zwischen dem Ost- und Weststereotyp als die untersuchten Personen aus Westdeutschland.

Die tendenziell bedeutsame Wechselwirkung zwischen der Art der Stichprobe und der Art der betrachteten Dimension und das Fehlen dieses Effekts bei der Analyse der für das Stereotyp über die Westdeutschen bedeutsamen Dimensionen macht allerdings deutlich, daß Unterschiede in der stereotypen Wahrnehmung der Ost- und Westdeutschen nicht generell gemacht werden, sondern nur für drei der fünf betrachteten Stereotyp-Dimensionen Gültigkeit haben. Hier sind es durchgängig die ostdeutschen Beurteiler, bei denen es zu größeren Unähnlichkeitswahrnehmungen kommt.

Bevor man aus den vorliegenden Ergebnissen den Schluß zieht, daß es lediglich die ostdeutschen Personen seien, die größere Unterschiede zwischen Ost- und Westdeutschen wahrnehmen, bevor man also interpretiert, bei den ostdeutschen Befragten sei die "Mauer im Kopf" zwischen Ost- und Westdeutschen höher als bei den westdeutschen, sollte man zweierlei berücksichtigen: zum einen, daß es sich bei den für die Unähnlichkeitswahrnehmung verwendeten Dimensionen um solche handelt, die auch aus Sicht der westdeutschen Stichprobe zu den Dimensionen der relativ größten wahrgenommenen Unähnlichkeit zählen - lediglich das Ausmaß an Unähnlichkeit wird von seiten der Ostdeutschen als größer eingeschätzt als dies bei den Westdeutschen der Fall ist; zum anderen wurden die befragten Personen sämtlich in ihrer "Experten"-Rolle als Sozialwissenschaftler gebeten, die voraussichtlichen Meinungen der Bevölkerung, und nicht ihre eigenen Auffassungen, anzugeben. Da in der Instruktion darum gebeten wurde, Heterostereotype zu äußern, und da das dazu jeweils genau passende Autostereotyp nicht bei beiden Gruppen erhoben wurde, läßt sich auch nicht entscheiden, in welcher Beziehung die gegenseitigen Fremdwahrnehmungen zu den Selbstwahrnehmungen der Ost- und Westdeutschen stehen. Solche zusätzlichen Angaben böten erst die Möglichkeit zu entscheiden, wie weit die unterstellten Stereotype von den Stereotypen über die eigene Gruppe entfernt liegen und an welchen Stellen solche Auffassungsunterschiede möglicherweise durch Informationsmangel oder Fehlinformation bedingt sind.

Literatur

- Codol, J.-P. (1984). Social differentiation and non-differentiation. In H. Tajfel (Ed.). *The social dimension* (pp. 314-337). Cambridge: Cambridge University Press.
- Festinger, L. (1954). *A theory of social comparison processes*. *Human Relations*, 1954, 7, 117-140.
- John, O. P., Angleitner, A. & Ostendorf, F. (1988). The lexical approach to personality: a historical review of trait taxonomic research. *European Journal of Personality*, 2, 171-203.
- Lippmann, W. (1922). *Public Opinion*. New York: Harcourt, Brace & World.
- Lilli, W. (1982). *Grundlagen der Stereotypisierung*. Göttingen: Hogrefe.
- McGrae, R. R. & Costa, P. T. (1987). Validation of the five-factor model of personality across instruments and observers. *Journal of Personality and Social Psychology*, 52, 81-90.
- Mummendey, A. (1985). Verhalten zwischen sozialen Gruppen: Die Theorie der sozialen Identität. In Frey, D. & Irle, M. (Eds.). *Theorien der Sozialpsychologie, Bd.II* (pp. 185-216). Bern: Huber.
- Tajfel, H. (1978). *Differentiation between social groups*. London: Academic Press.
- Tajfel, H. (1982). *Gruppenkonflikt und Vorurteil*. Bern: Huber.
- Turner, J. C. (1987). *Rediscovering the social group: a self-categorization theory*. Oxford: Blackwell.
- EMNID (1991). *Spiegel Spezial: Das Profil der Deutschen*. Arbeitsdaten - Tabellenband. Bielefeld: EMNID-Institut (Februar 1991).